

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 1-2

Wettbewerbe: Design unter der Lupe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

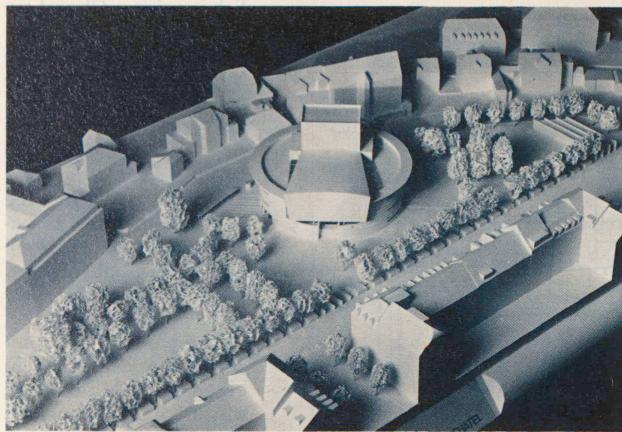
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was der Park nicht zu verkratzen vermag, zeigt das schöne Projekt von Eric Ryser und André Kueiling aus St-Blaise. Das monumentale Gebäude sprengt den Park.

mes und den Bühnenturm mit einem niederen Teil einzufassen. So tritt das Theater dem Spaziergänger unter den Bäumen tatsächlich mit einer Höhe entgegen, wie sie einem Bau in einem Park entspricht. (Die in der Art von Buffet gezeichneten Bäume vermitteln allerdings wenig von diesem Erlebnis.)

Auch Bétrix/Consolascio vermeiden es, den Spaziergänger mit der ganzen Höhe ihres Gebäudes zu konfrontieren. Die Wände weichen nach oben zurück und lassen über ihre wirkliche Höhe im ungewissen – über der Bühne 24 m. Sind es überhaupt Wände? Sind es Dächer? Die architektonischen Begriffe geraten durcheinander... Wir werden noch sehen, dass sich ihr Entwurf systematisch den gewohnten Architekturerfahrungen entzieht, wie der Entwurf von Marques/Zurkirchen nicht weniger systematisch eben diese Erfahrungen ins Spiel bringt, um aus den Schwierigkeiten des Bauplatzes eine bedeutungsvolle Form zu gewinnen.

«Armes Material» Holz

Aber nicht nur der Bauplatz, der Park ist problematisch; auch der verlangte Bau selber ist es. Dem bürgerlichen Theater, wie es vor allem die Vertreter der Stadt auffassten, kann man eine andere Vorstellung entgegenstellen: die eines Volkstheaters, das durch seine Erscheinung die Schranken beseitigt, die noch viele abschreckt. Man kennt die Beispiele, etwa aus dem Frankreich von 1936, das Maison du

Peuple von Beaudoin/Lods in Clichy. Es erstaunt nicht, dass der Vertreter des Théâtre populaire romand vom hölzernen Bau eingenommen war, den Marques/Zurkirchen vorschlagen. Für die Vertreter der Stadt dagegen war er, so scheint es, ein Trojanisches Pferd.

Versammeln wir einmal die Gründe gegen einen hölzernen Bau: Holz wirkt ärmlich; Holz ist ein Material für Scheunen – hier folgt der Hinweis auf das Theater in Mézières; Holz wirkt fremd in der Stadt; Holz ist kein Material für ein Monument und so weiter.

Es gibt rohes Holz, an Scheunen zum Beispiel; ob wir das als ärmlich empfinden oder als malerisch, ist eine andere Sache und hat mit Ideologie zu tun. Es gibt aber

auch bearbeitetes, feines Holz. In Verbindung mit der klaren Form sehe ich den Bau von Marques/Zurkirchen aus dieser Art von Holz. Was aber noch problematisch bleibt, bezeichnet genau, was es bedeutet, im Englischen Garten zu bauen. Dieser Entwurf macht ein gesellschaftliches Problem sichtbar und in seiner Form verstehtbar: immer aufgrund der Architekturbilder, die man im Kopf hat.

Dabei ist allerdings zu sagen, dass ich von meinen Bildern aus schreibe. Sie sind Möglichkeiten dieses Baus. Es gibt auch andere Bilder, und derentwegen ist der Entwurf auch auf Ablehnung gestossen. Verantwortlich sind wahrscheinlich die ausladenden Dächer. Es geht eben nicht nur um einen

Bau für Theaterbesuch. Es geht um einen Bau, in dem Theaterbesuche als Institution sichtbar werden. Es geht mit anderen Worten um ein Zeichen. Das macht die Auseinandersetzungen, die sich am Entwurf von Marques/Zurkirchen entzündeten und entzünden, so wichtig: Holzarchitektur versus Steinarchitektur, Parktheater versus Stadttheater, Volkstheater versus bürgerliches Theater.

Wenn man sich diese Gegensätze vor Augen hält, erweist sich der Entscheid, Bétrix/Consolascio den ersten Preis zu geben, als Entscheidung für etwas, was sich einem Entweder-Oder entzieht. Wie der zweite Preis bestätigt dieser Entwurf den Park in seiner Selbständigkeit. Wie der zweite Preis ist er ein «Ding». Aber im Gegensatz zum zweiten Preis ist er ein «Ding», das sich schwer benennen lässt. Ich habe von den Wänden schon gesprochen. Sie werden mit dem weissen gewöhnlichen Stein verkleidet – dem *roc blanc* –, wie er in Neuenburg für den Sockel der Häuser gebraucht wurde. Die zurückweichenden Wände wirken so in der ganzen Höhe als Sockel. Die Zeichnung der Fugen aber ergibt die entgegengesetzte Wirkung, die eines Zeltes.

Fieber-Bilder

Man kann, mit anderen Worten, den Erfahrungen und den Bildern, die diese aufbewahren, nicht länger trauen. Die Bilder des ersten Preises sind offen, während der zweite Preis gerade an seinen geschlossenen Bildern gescheitert ist. Aber die Bilder des ersten Preises sind auch fremd; sie sind verfremdet wie die Bilder, die ein Fieber hervorruft. Bétrix/Consolascio sprechen von ihrem Bau als von einem Findling. Mir kommt etwas anderes in den Sinn: die letzte Einstellung von «La dolce vita», die Einstellung mit dem an den Strand geschwemmten «Tier». Und wie Marcello Mastroianni von diesem «Tier» beunruhigt wird, werde ich es von diesem Entwurf. So auch das Preisgericht: «Il inquiète». MARTIN STEINMANN

Design unter der Lupe

Jedes Jahr vergibt eine kritische Jury des Designzentrums «Haus Industriiform Essen» an überzeugend gestaltete Produkte das Qualitäts-siegel für innovatives Design. Die besten Produkte werden besonders herausgestellt. Alle prämierten Produkte sind nach der Jurierung in der Ausstellung «Design-Innovationen 1989» zu sehen und werden dann in die Ständige Designschau von «Haus Industriiform Essen» aufgenommen.

Teilnehmen können an diesem Wettbewerb Produkte aller Art – vom Gebrauchsgerät bis zum Investitionsgut, die nicht älter sind als drei Jahre. Vom «Haus Industriiform Essen», Hindenburgstrasse 25-27, 4300 Essen 1, können ab sofort die Teilnahmebedingungen angefordert werden. Anmeldeschluss ist der 13. Januar 1989.

Lärmschutzwettbewerb

Ideen zur Lärmbekämpfung dringend erwünscht: Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) sucht nach neuen «Lösungsmöglichkeiten, wie in Gebieten mit erheblichem Straßenlärm Massnahmen zur Lärmreduktion realisiert werden können, ohne dass auf eine gute Wohn-, Arbeitsplatz- und Umgebungsgestaltung verzichtet werden muss». Die VLP veranstaltet deshalb einen nationalen Architektur-Wettbewerb, der am 2. Februar 1989 gleichzeitig mit einer erläuternden Ausstellung durch Regierungsrat A. Durrer, Baudirektor des Kantons Obwalden, an der SWISSBAU in Basel eröffnet werden soll.

Mehrere Schweizer Städte – bisher Basel, Bern, Genf, Lausanne, evtl. Lugano, Neuchâtel, Zürich – konnten zur Teilnahme gewonnen werden: Sie werden je ein Gebiet mit bedeutsamer Lärmbelastung als

Preisgericht und Preisträger

Ausser den Architekturbüros im Kanton Neuenburg, die teilnehmen konnten, waren sechs weitere Architekturbüros eingeladen: Campi/Pessina, Lugano; Gerber, Genf; Mangeat, Nyon; Marques/Zurkirchen, Luzern; Mestelan/Gachet, Lausanne, und Devan-théry/Lamunière, Genf.

Das Preisgericht setzte sich zusammen aus: André Buhler, Stadtrat, Neuenburg; Fonsi Boschetti, Architekt, Epalinges; Claude Frey, Stadtrat, Neuenburg; Maryse Fuhrmann, Mitglied des Neuenburger Kulturentrums; Jean-Luc Grobety, Architekt, Freiburg; Charles Joris, Leiter des Théâtre populaire romand, La Chaux-de-Fonds; Dolf Schnebli, Architekt, Zürich; Alain Tschumi, Architekt, La Neuveville; Theo Waldvogel, Stadtbaurammeister Neuenburg.

Das Preisgericht sprach die Preise wie folgt zu:

1. Preis: Marie-Claude Bétrix/Eraldo Consolascio, Zürich.
 2. Preis: Danièle Marques/Bruno Zurkirchen, Luzern.
 3. Preis: Vincent Mangeat, Nyon.
 4. Preis: Bernard Vouga, Lausanne.
 5. Preis: Marcel Ferrier, St. Gallen.
 6. Preis: Edouard Weber, Neuenburg.
 7. Preis: Robert Monnier/Laurent Geninascia, Neuenburg.
 8. Preis: Mario Campi/Franco Pessina, Lugano.
- Ankauf: Patrick Mestelan/Bernard Gachet, Lausanne.